

# Rudolf Kutschera

---

## Kardinal Ratzinger

---

Forum Teologiczne 8, 69-81

---

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

RUDOLF KUTSCHERA  
Bad Tölz

KARDINAL RATZINGER/PAPST BENEDIKT XVI.  
UND DIE KATHOLISCHE INTEGRIERTE GEMEINDE:  
30 JAHRE WEGBEGLEITUNG

**Słowa kluczowe:** Joseph Kard. Ratzinger/Benedykt XVI, Katolicka Wspólnota Zintegrowana, odnowa parafii, lud Boży, uniwersalność Kościoła.

**Schlüsselworte:** Joseph Kard. Ratzinger/Benedikt XVI., Katholische Integrierte Gemeinde, Erneuerung der Pfarrei, Volk Gottes, Universalität der Kirche.

### Die Anfänge

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bilden der Rechtsanwalt Dr. Herbert Wallbrecher (1922–1997) und seine Frau Traudl Wallbrecher (geb. 1923) zusammen mit befreundeten Priestern und einer Gruppe junger Katholiken die Konstellation des Anfangs der Katholischen Integrierten Gemeinde. Bereits 1967 kommt der junge Theologieprofessor Joseph Ratzinger damit in Berührung, denn er erhält eine gedruckte Kurzinformation für die Besucher ihrer regelmäßigen Gottesdienste in München. Prof. Ratzinger lässt der Gemeinde mitteilen, dass diese Schrift ihn sehr beeindruckt hat. Was steht dort zu lesen?

„Wir verstehen uns als eine neuartige Gruppe innerhalb der Kirche und halten selbstverständlich Verbindung mit unserem Bischof. Aus der nie alternen Kraft der Kirche sind in allen Jahrhunderten unerwartet neue Gemeinschaften nicht durch das Amt, sondern spontan entstanden, von denen jede jeweils eine wesentliche Grundeinsicht des Glaubens wieder entdeckte. Die exemplarische Verwirklichung dieser Einsichten in den Gemeinschaften führte der Gesamtkirche neue Impulse zu, durch die sie die Herausforderung Gottes an die jeweilige Zeit sichtbar machen konnte. Bei unserem Experiment geht es um die Wiederentdeckung der neutestamentlichen Botschaft und um deren Verwirklichung in der Wiederherstellung der Gemeinde im Sinne des Ursprungs.

Unsere Gemeinde setzt sich zusammen aus Menschen jeden Alters, aus Männern und Frauen, Verheirateten und Unverheirateten, aus Menschen der verschiedensten Bildungsstufen, jeden Milieus, aus Gesunden und Kranken.

Unser Gemeindezentrum in München befindet sich in der Herzog-Heinrich-Straße 18. Dort haben wir Versammlungs- und Vortragsräume mit entsprechenden Nebenräumen, ein theologisches Institut und eine theologische Bibliothek, einen Verlag und eine Druckerei, einen Kindergarten und eine Kindertagesstätte”.

Am 1. Juni 1968 bedankt sich Prof. Ratzinger mit einer Grußkarte bei Dr. Herbert Wallbrecher für die Übersendung des Gemeinde-Jahrbuches 1966/67 und schreibt zum Schluss: „Für Ihre Arbeit zum Aufbau der Kirche in der Gemeinde gelten Ihnen meine besten Wünsche”. Ab April 1969 bekommt Prof. Ratzinger in Regensburg die fortlaufend erscheinenden Hefte „Die Integrierte Gemeinde” – sie geben der Gemeinde ihren Namen – zugesandt. Darin trifft er schon bald auf einige seiner eigenen Gedanken, denn seine ganz aus der Tradition schöpfende und sich zugleich mit den Fragen der Zeit auseinandersetzen- de kirchliche Theologie wird für die junge Integrierte Gemeinde zu einer wichtigen Orientierungshilfe.

Die innere Nähe führt bald auch zu einem persönlichen Kontakt. 1974 besuchen drei Theologen aus der Integrierten Gemeinde Prof. Ratzinger in Regensburg. Zu ihrer Überraschung zeigt er ihnen dabei einen Stoß der Hefte „Die Integrierte Gemeinde” in seinem Universitätszimmer. Bei diesem Gespräch gibt Prof. Ratzinger seine Einwilligung, dass sich der Gemeintheologe Dr. Ludwig Weimer bei ihm an der Universität Regensburg habilitieren kann. Später einmal wird Kardinal Ratzinger im Blick auf die zentrale Bedeutung Dr. Weimers für die Theologie der Integrierten Gemeinde scherzend bemerken: „So bin ich also der Lehrer des Lehrers der Gemeinde!”.

Damit beginnt ein Weg, der bald danach zum ersten Besuch Prof. Ratzingers bei der Integrierten Gemeinde führt: Am 16. Oktober 1976 nimmt er sich einen ganzen Tag Zeit, um die Gemeinde in München zu besuchen und sich dabei vieles erklären und zeigen zu lassen. Zum Abschluss des Tages feiert er mit der Gemeinde einen Gottesdienst. In der Predigt legt er das an diesem Tag vorgesehene Evangelium vom Wort Jesu an die Zebedäussöhne aus („Könnt ihr den Becher trinken, den ich trinke?”) und sagt in diesem Zusammenhang: „Es wird uns gesagt, die Sache mit Jesus Christus, die ist nicht irgendeine Spielerei. Ihm sich anschließen heißt in diese seine Lebensbedingung mit eintreten, ihm sich anschließen heißt seinen Becher trinken, den Essig der Menschheit annehmen, an seinem Verwerfungsgeschick beteiligt sein. Das ist der große Ernst, der hier auftritt. Christsein ist nicht bloß Verein, Gemütlichkeit, irgend sonst etwas. Christsein reicht in diese Tiefe von Leben und Sterben”.

Diese Worte geben genau wieder, wie auch die Gemeinde ihren Auftrag sieht. Zugleich weiß die Gemeinde, dass sie ihren Weg nur weiter gehen kann, wenn der Münchener Bischof – der Bischofsstuhl war zu diesem Zeitpunkt vakant – diese ihre kirchliche Berufung verstehen und mittragen kann. Der Zusammenklang mit der Person und den Worten Prof. Ratzingers erscheint somit als eine Fügung, die nicht menschengemacht ist.

Der erste Besuch Prof. Ratzingers hat zur Folge, dass er von nun an regelmäßig in Form von Nachrichten, Briefen und theologischen Überlegungen über aktuelle Entwicklungen in der Gemeinde informiert wird. Traudl Wallbrecher übernimmt diese Aufgabe und Prof. Ratzinger bedankt sich dafür in zahlreichen Grußkarten und Briefen. Damit beginnt im Herbst 1976 eine Wegbegleitung, die über 30 Jahre hin bis in das Pontifikat Papst Benedikts XVI. hineinreichen wird.

### **Ein Bischof und eine Gemeinde**

Die Ernennung Prof. Joseph Ratzingers zum Erzbischof von München und Freising im März 1977 löst in der Gemeinde große Freude aus. Zu diesem Zeitpunkt sind Mitglieder der Integrierten Gemeinde dabei, gemeinsam ein Gymnasium in München zu eröffnen. Angesichts der zahlreichen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, kommt der designierte Erzbischof Joseph Ratzinger der Gemeinde umgehend zu Hilfe, indem er sich bereit erklärt, im Schulprospekt des entstehenden Günter-Stöhr-Gymnasiums als „Freund der Integrierten Gemeinde“ genannt zu werden. Dieses sein bischöfliches Wohlwollen wird seither wie ein schützender Segen über dieser Schule sowie über vielen weiteren Initiativen von Gemeindemitgliedern ruhen.

Bald nach seiner Bischofsweihe und der kurz danach erfolgten Kardinalsernennung im Mai 1977 nimmt sich Kardinal Ratzinger der Frage nach der kirchlichen Anerkennung der Integrierten Gemeinde an. Es ist ihm wichtig, der Gemeinde eine konkrete rechtliche Gestalt in der Kirche zu geben und sie damit auch in eine fassbare kirchliche Verantwortung zu binden. Sein entscheidendes Leitwort in diesem Zusammenhang heißt: „Die Liebe braucht das Recht“. Deswegen regt er bereits im Juli 1977 an, Statuten auszuarbeiten.

Auf dem Weg zur kirchlichen Anerkennung der Gemeinde arbeitet Kardinal Ratzinger von Anfang an eng mit dem Paderborner Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt (1926–2002) zusammen, der bereits seit seiner Jugendzeit mit dem Ehepaar Wallbrecher verbunden war.

Im November 1977 begegnet ein weiterer Bischof der Gemeinde und bestimmt ihren Weg entscheidend mit: Christopher Mwoleka (1927–2002) aus der afrikanischen Diözese Rulenge in Tansania. Nach einem mehrtägigen Be-

such bei der Integrierten Gemeinde in München bekundet er öffentlich, darin das christliche Lebensmodell gefunden zu haben, nach dem er zuvor mit großer Sehnsucht gesucht hatte. Er lädt die Gemeinde mit großem Nachdruck ein, auch in Tansania integrierte Gemeinden zu gründen, was in den darauf folgenden Jahren auch geschieht. Auch diese Entwicklung reicht bis in die Gegenwart: Im Juli 2005 feiert der Erzbischof von Dar es Salaam, Kardinal Polycarp Pengo, zusammen mit der tansanischen Integrierten Gemeinde einen Dankgottesdienst für die Wahl Benedikts XVI.

Zu der Zeit, als sich die kirchliche Anerkennung der Gemeinde anbahnt und Bischof Mwoleka auf die Gemeinde stößt, ist die Gemeinde schlimmen Verleumdungen ausgesetzt, weil sie nicht in die gängigen Pastoralpläne passt. Kardinal Ratzinger nimmt immer deutlicher die prekäre Lage der Gemeinde in München wahr und so wird es ihm zu einem großen Anliegen, die Integrierte Gemeinde nicht nur kirchenrechtlich anzuerkennen, sondern auch ihre – wie er sagt – „emotionale Rezeption“ in der Erzdiözese München und Freising zu fördern. Er ist bereit, dafür manche Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen, macht der Gemeinde gegenüber aber auch immer wieder deutlich, dass ein solcher Anerkennungsvorgang eine angemessene Zeit beansprucht.

Im Herbst 1978 ist es dann so weit, dass sowohl Kardinal Ratzinger als auch Erzbischof Degenhardt die Approbation der Statuten der Integrierten Gemeinde aussprechen und sie zugleich als apostolische Gemeinschaft kirchenrechtlich anerkennen. Sie ebnen damit einen Weg, den nach ihnen weitere Bischöfe gehen werden. Das Selbstverständnis und die Lebensform der Integrierten Gemeinde sind in diesen Statuten vom September 1978 folgendermaßen umschrieben:

„Die Integrierte Gemeinde versucht, in einer der Kirche entfremdeten Welt das Evangelium in einer solchen Gestalt präsent zu machen, dass auch Fernstehende wieder einen Zugang zum Glauben der katholischen Kirche finden können. [...] Die Integrierte Gemeinde ist eine apostolische Gemeinschaft im Sinne des Dekrets des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Apostolat der Laien (Nr. 18 u. 19) [...]. Die Mitglieder der Integrierten Gemeinde [...] verknüpfen in allen Bereichen ihr Leben auf vielfältige Weise miteinander [...]. Die Lebensform der Integration soll ihnen – auch Menschen mit Familie und Beruf – ermöglichen, den Verkündigungsauftrag Jesu intensiver wahrzunehmen und so die Nachfolge Jesu unter den Bedingungen der säkularen Welt zu leben.

Durch diese Lebensform soll eine neue «Familie» aus Verheirateten und Ledigen, Alten und Jungen, Gesunden und Kranken aus allen gesellschaftlichen Schichten entstehen. Integration als theologischer Begriff genommen soll verstanden werden auf dem Hintergrund des neutestamentlichen Bildes von den Gliedern an dem einen Leib, dessen Haupt Christus ist [...]. Die Mitglieder

sind bereit, ihre Kräfte und ihren Besitz in den Dienst für die Aufgaben der Integrierten Gemeinde zu stellen. Obwohl sie alles für die Aufgaben der Gemeinschaft zur Verfügung halten, haben die Mitglieder eigenes Einkommen und privates Vermögen. Sie bleiben dafür verantwortlich und haften für ihre Verbindlichkeiten [...]. Zur Integrierten Gemeinde gehören: Mitglieder, Anwärter auf Mitgliedschaft, Gäste, Personen mit individuellen Formen der Zugehörigkeit”.

Bald nach diesem entscheidenden Schritt der kirchlichen Anerkennung kommt die Habilitation von Dr. Ludwig Weimer unter dem Titel „Die Lust an Gott und seiner Sache – oder: Lassen sich Gnade und Freiheit, Glaube und Vernunft, Erlösung und Befreiung vereinbaren?“ zu ihrem Abschluss. Aus Anlass ihrer Veröffentlichung im Jahr 1981 schreibt Kardinal Ratzinger ein Begleitwort, das diese Arbeit in den Kontext der Auseinandersetzungen stellt, die das christlich-abendländische Denken immer bewegt haben. Er stellt dieses Buch vor als eine „Einladung zum Gespräch, die tieferhin eine Einladung zur Erfahrung der Freiheit der Gnade im Glauben der Kirche ist”. Das entspricht ganz der Hoffnung der Gemeinde, mit dem Kardinal selbst in ein vertieftes theologisches Gespräch kommen zu können. Dieser Wunsch wird von Kardinal Ratzinger gerne aufgegriffen. Bereits im September 1981 besucht er für zwei Tage den Ursprungsort der Integrierten Gemeinde: Das Marlene-Kirchner-Haus im oberbayerischen Urfeld am Walchensee. Damit kommt nun erstmals ein Münchener Erzbischof mit diesem Ort und seiner bewegenden Geschichte in Berührung. Dr. Herbert Wallbrecher fasst den Grundtenor dieser Besuchstage ins Wort: Die Integrierte Gemeinde ist keine Sonderform von Kirche, sondern ein Stück Kirche selbst – und zu ihr gehört auch der Bischof.

Mit ihrem stetigen Wachstum stellt sich der Gemeinde in diesen Jahren auch immer dringlicher die Frage nach den Priestern. Nachdem sich bereits aus verschiedenen Diözesen und Ordensgemeinschaften Priester der Gemeinde angeschlossen hatten, gibt es auch eine Reihe jüngerer Theologen aus der Gemeinde selbst, die für den priesterlichen Dienst bereit und geeignet sind. Das bedeutet zugleich, dass die Errichtung einer eigenen Priestergemeinschaft notwendig wird. Mitten in diese Überlegungen fällt allerdings im November 1981 die Nachricht von der Berufung Kardinal Ratzingers zum Präfekten der Glaubenskongregation in Rom.

### **Die Berufung nach Rom und die Folgen**

Die anfängliche Sorge der Gemeinde, ob die anstehenden Priesterweihen und die Errichtung der Priestergemeinschaft nun stattfinden können, kann von Kardinal Ratzinger zerstreut werden, denn er legt die Integrierte Gemeinde

seinem Nachfolger ausdrücklich ans Herz. Das ermöglicht dann im Zusammenwirken mit Erzbischof Degenhardt die Errichtung der Priestergemeinschaft zu Ostern 1982 und die erste Priesterweihe innerhalb der Integrierten Gemeinde im Oktober 1983.

Trotz seines Umzugs nach Rom im Frühjahr 1982 wird die Gemeinde weiterhin wiederholt mit dem Kardinal in Deutschland zusammentreffen, so beim Treffen des Schülerkreises von Kardinal Ratzinger 1982 in Urfeld/Walchensee oder während des Katholikentags im Juli 1984 im Günter-Stöhr-Gymnasium in München. Bald eröffnen sich aber auch in Rom neue Gesprächsmöglichkeiten.

Bereits im Jahr 1979 hatte die Gemeinde eine Wohnung in der Nähe des Vatikans zusammen mit einem Haus in Colle Romito südlich von Rom erworben, wo ab 1984 theologische Symposien stattfinden. Der Kardinal nimmt daran teil, lässt sich viel aus der Gemeindegeschichte erzählen und diskutiert angeregt mit den anderen Teilnehmern, unter ihnen auch Bischöfe, sowie evangelische und orthodoxe Christen. Damit bahnt sich ein Weg, die in der Integrierten Gemeinde gewachsene Theologie und Lebensgestalt dem Kardinal mitzuteilen und von ihm auch neue Impulse zu bekommen.

Mitten in diese Zeit der Symposien in Colle Romito fällt die Feier der endgültigen kirchlichen Anerkennung der Integrierten Gemeinde. Aus diesem Anlass feiert Kardinal Ratzinger im November 1985 im Campo Santo im Vatikan mit der Gemeinde eine Dankvesper, an deren Ende er sagt:

„Liebe Freunde,

ich möchte doch am Ende dieses Zusammenseins meine Freude darüber ausdrücken, dass Ihnen diese ganze Integration in die Kirche aller Orte und aller Zeiten nun so sichtbar geschenkt ist. Und meine Freude, dass wir die Kraft dieses Miteinander, gleichsam die Schönheit der Braut, die durch die Jahrhunderte hindurch geht, so gegenwärtig und so lebendig spüren dürfen. Und dies ist mein Wunsch, den ich auch mit dem Segen der Kirche vorhin für Sie alle ausdrücken wollte, dass diese Kraft der Gegenwart, das Leben aus dem Ganzen und zugleich wieder das Befruchten, Erneuern und Lebendigmachen der Kirche, dass sie immer neu Kirche von heute und für morgen aus den Wurzeln des Ewigen sei, dass dies Ihnen weiterhin mit solcher Kraft und Fülle und wachsend von Tag zu Tag geschenkt werde, das ist der Wunsch, den ich in dieser Stunde Ihnen auf den Weg geben möchte“.

In diesen Jahren finden die Besuche des Kardinals in der Niederlassung der Integrierten Gemeinde in Rom zu einem festen Rhythmus: zwei bis drei Mal im Jahr. Dabei verfolgt der Kardinal mit Interesse die neuesten Entwicklungen, freut sich über das Dazukommen jedes neuen Gemeindegliedes, berät bei wichtigen Entscheidungen und lernt Personen kennen, die ihm neu

vorgestellt werden. Von besonderer Bedeutung ist dies im Blick auf die stetig wachsende Beziehung der Gemeinde zu „den älteren Brüdern“, den Juden.

### Die Wurzel Israel

Bereits seit 1954 beschäftigt sich die damalige Gemeindegruppe mit dem Alten Testament und den jüdischen Wurzeln des Christentums. Gleichzeitig stößt sie darauf, dass die Kirche einst bei der Lebensform Gemeinde begonnen hat und erkennt darin einen Auftrag für die Gegenwart. Im Jahr 1965 trifft Traudl Wallbrecher bei einem Besuch in Israel auf die gemeinschaftliche Lebensform des Kibbuz und fragt sich, ob ein solches Zusammenleben und Zusammenarbeiten gerade auch von Familien nicht auch innerhalb der katholischen Kirche möglich wäre. Seither entwickelt sich in der entstehenden Integrierten Gemeinde über die Kultgemeinschaft hinaus eine vielfach verflochtene Lebensgemeinschaft. Dabei wird allerdings bewusst nicht die sozialistische Gütergemeinschaft des Kibbuz als Modell übernommen, um durch die Beibehaltung des Privateigentums jedem Einzelnen die volle Freiheit seiner eigenen Form der Teilnahme zu ermöglichen. Alle Gemeindemitglieder aber ergänzen und unterstützen sich gegenseitig, um zusammen – eben als Gemeinde nach dem Maß des Neuen Testaments – dem kirchlichen Auftrag nachkommen zu können.

Die Integrierte Gemeinde ist mit Kardinal Ratzinger über viele Jahre hinweg auch über dieses Thema im Gespräch und als der Kardinal im Jahr 1994 auf einer jüdisch-christlichen Konferenz in Jerusalem einen Aufsehen erregenden Vortrag hält, bekommt sie die Erlaubnis, diesen Vortrag in einem eigenen Buch<sup>1</sup> abzdrukken. Es heißt dort unter anderem:

„Mir war schon als Kind immer unbegreiflich, wie manche aus dem Tod Jesu eine Verurteilung der Juden ableiten wollten, weil mir dieses Wort als ein mich zutiefst tröstendes in die Seele gedrungen war: Jesu Blut erhebt keine Vergeltungsforderungen, sondern ruft alle in die Versöhnung. ...Juden und Christen sollten sich in einer tiefen inneren Versöhnung gegenseitig annehmen, nicht unter Absehung von ihrem Glauben oder gar unter dessen Verleugnung, sondern aus der Tiefe des Glaubens selbst heraus. In ihrer gegenseitigen Versöhnung sollten sie für die Welt zu einer Kraft des Friedens werden“.

Im Jahr 1995 kommt es zur Bildung des „Urfelder Kreises“, einem Zusammenschluss von religiösen sowie säkularen Kibbuzmitgliedern aus Israel und Mitgliedern der Katholischen Integrierten Gemeinde. Entscheidend war dabei der gemeinsame Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau,

<sup>1</sup> J. Kard. Ratzinger, *Die Vielfalt der Religionen und der Eine Bund*, Verlag Urfeld 2003. Książka ukazała się także w języku polskim: *Wielość religii i jedno Przymierze*, Poznań 2004.



wo alle von der schmerzhaften Geschichte ergriffen werden, für die dieser Ort steht. In den darauf folgenden Jahren begegnet der Kardinal wiederholt Mitgliedern des Urfelder Kreises, diskutiert mit ihnen und nimmt regen Anteil an der Entwicklung dieses Kreises. Bald wird ein gemeinsames Haus in Israel erworben, um die von Kardinal Ratzinger 1994 in Jerusalem erhoffte „innere Versöhnung“ von Juden und Christen „aus der Tiefe des Glaubens heraus“ zu unterstützen.

Für die Gemeinde selbst ist die theologische Sicht des Kardinals auf diesen Dialog ein wichtiger Maßstab. So wird im Februar 2002 in HEUTE in Kirche und Welt, der Monatszeitschrift der Integrierten Gemeinde, eine Meditation des Kardinals zum Thema „Das Erbe Abrahams“ veröffentlicht, in der er betont, dass „der in der Bibel der Juden, dem Alten Testament der Christen, bezeugte Glaube [...] für uns nicht eine andere Religion, sondern das Fundament unseres Glaubens“ ist.

### **Gemeinsame Feste**

Die Wegbegleitung des Kardinals verdichtet sich immer wieder in gemeinsamen Festen und Feiern. So weiht Kardinal Ratzinger im Oktober 1993 fünf Kandidaten aus der Integrierten Gemeinde in Rom zu Priestern und nimmt im Anschluss daran am Festmahl der ganzen Gemeinde teil. Im gemeinsamen Wissen um die Wichtigkeit des Aufbaus einer Katholischen Integrierten Gemeinde in Rom feiert er im Mai 1996 den Hochzeitsgottesdienst von Dr. Tobias Wallbrecher und Friederike Pesch in der Kirche San Sebastiano in Rom. Der Kardinal bleibt der in Rom wohnenden Familie Wallbrecher und dem Beginn der dortigen Gemeinde herzlich verbunden. So tauft er im November 2000 den zweiten Sohn der Familie, Cosmas Joël Wallbrecher – und selbst als Papst wird er später seinem Täufling noch eine Grußkarte zukommen lassen.

Zur offiziellen Feier seines 70. Geburtstages am 16. April 1997 begleiten Chor und Orchester der Integrierten Gemeinde den Festgottesdienst für den Kardinal in seiner Titularkirche, der Kathedrale S. Clemente in Velletri. Anschließend richtet die Gemeinde ein Festmahl in der Villa Cavalletti in Grottaferrata bei Rom aus, zu dem der Kardinal seine Freunde und Mitarbeiter aus der Glaubenskongregation geladen hat. Die Gemeinde hatte die Villa Cavalletti einige Jahre zuvor von den Jesuiten erworben und zu einem internationalen Zentrum ausgebaut. In seinen Dankesworten gegenüber der Gemeinde, seinen Gastgebern, sagt der Kardinal bei diesem Fest unter anderem, dass die „Liturgie mit der bewegenden Musik zu einem wirklichen Fest des Glaubens“ wurde, bei dem „die Musik nicht aus der Liturgie heraus, sondern in die Sam-

mlung und in die Begegnung mit dem Herrn hineingeführt hat". Traudl Wallbrecher überreicht dem Kardinal bei ihren Gratulationsworten zu diesem Anlass ein neues, dem Kardinal gewidmetes Buch von Prof. Gerhard Lohfink: „Braucht Gott die Kirche?“<sup>2</sup> Es beschreibt zusammenfassend die in der Gemeinde gewachsene „Theologie des Volkes Gottes“.

Zwei Jahre später, am 10. Oktober 1999, nimmt der Kardinal an einem Fest in der Villa Cavalletti teil, das an den nun bereits 50 Jahre währenden Weg der Integrierten Gemeinde erinnert. Der glanzvolle Höhepunkt des Festes ist ein Gottesdienst im Dom von Frascati, dem der Kardinal vorsteht. In der Homilie sagt er unter anderem: „Der König lädt zur Hochzeit ein, Gott lädt ein zu sich selbst. Aber da zeigt sich etwas sehr Merkwürdiges: Gottes Einladung stört. Die Menschen haben Vordringlicheres, anderes zu tun. Scheitert Gottes Einladung, Gottes Fest? Manchmal sieht es so aus in dieser Welt, auch dies immer schon. Scheitert Gott, scheitert sein Fest? Gott zieht die Einladung nicht zurück [...]. Den Ersten von Ihnen ist vor fünfzig Jahren die Faszination dieser Einladung und mit ihr ein Funke der Freude ins Herz gefallen; ein Funke der Freude, der zum Auftrag wurde und der Sie auf den Weg gebracht hat zu diesem Fest Gottes hin. Daraus ist die Integrierte Gemeinde gewachsen, die ja nichts anderes sein will und sein soll als Weggemeinschaft im großen Ganzen der Weggemeinschaft der Kirche hin zum Reich Gottes, zur Hochzeit seines Sohnes“.

Traudl Wallbrecher fasst in ihren Dankesworten beim anschließenden festlichen Mahl mit dem Kardinal und vielen Gästen das Wesentliche dieses Festes folgendermaßen zusammen: „Dass es die Gemeinde gibt, ist nicht unser Werk. Wir alle sind nur Werkzeuge. Aber alle, die hier ein Stück Heimat haben, die haben hier bereits eine Vorwegnahme erfahren, wo Himmel und Erde sich berühren. Gott lässt nicht nach, sich die ‚Neue Familie‘, das heißt: die erlöste Familie, zu schaffen – mitten in dieser Welt. Und in dieser seiner erlösten Familie, zu der wir alle gehören dürfen, ist seine Gegenwart gewiss. Und in diesem Sinne sage ich: Danke“.

### **Eine Akademie für die Theologie des Volkes Gottes**

Schon bald nach dem Erwerb der Villa Cavalletti erkennt die Gemeinde immer deutlicher ihren Auftrag, die in ihr gewachsene Theologie auch einer breiteren kirchlichen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. In einem Gespräch des Kardinals mit Traudl Wallbrecher taucht der Gedanke auf, in der Villa Cavalletti eine theologische Akademie einzurichten.

---

<sup>2</sup> Tłum. polskie: G. Lohfink, *Czy Bóg potrzebuje Kościoła?*, Poznań 2005.

Der Name *Akademie für die Theologie des Volkes Gottes* soll dabei deutlich machen, wie ihr Direktor Dr. Tamás Czopf in seiner Eröffnungssprache bemerkt, „dass wir über den Unbegreiflichen, Transzendenten nicht Spekulationen anstellen, sondern dass wir die Geschichte Israels, Jesu und der Kirche mit Gott erzählen und reflektieren“. Der Kardinal selbst beschreibt in einem Grußwort das Spezifische dieser Akademie folgendermaßen:

„Ich begrüße es, dass die Theologen der Katholischen Integrierten Gemeinde in der Villa Cavalletti bei Rom theologische Kurse als Ergänzung und Bereicherung der Theologischen Fakultäten und der sonstigen theologischen Bildungsstätten anbieten wollen. Zum einen soll Theologie betrieben werden im Kontext der gelebten Erfahrung von Kirche, wie sie [= die Gemeinetheologen] sie in ihrer Gemeinschaft empfangen. Diese Erfahrung von Kirche hat ihre besondere Farbe und Form, aber sie ist «kirchlich» eben dadurch, dass sie sich eingründet ins Ganze der Kirche und des Glaubens als einer uns vorangehenden lebendigen Wirklichkeit, die wir eben in der Gemeinschaft der Kirche empfangen. Der Glaube wird nicht in einer Retorte akademischer Methoden gemacht, sondern ist als lebendige Realität von der Kirche aller Orte und Zeiten her da. Diese Erfahrung wird in der theologischen Reflexion durchdacht und vertieft.

Die zweite Besonderheit besteht darin, dass die Mauer der Spezialisierungen aufgebrochen werden soll, die unsere Theologie fragmentiert, so dass sie oft kaum noch als Einheit und Ganzheit erkennbar wird. Ich hoffe und wünsche, dass die Arbeit, die sich die Akademie vorgenommen hat, ein Beitrag werden kann, der der Kirche in dieser Zeit der Anfechtung hilft“.

Der Eröffnungstermin wird in Absprache mit dem Kardinal auf den 25. Oktober 2003 festgelegt. Aufgrund der schweren Erkrankung von Papst Johannes Paul II. muss Kardinal Ratzinger seine Teilnahme dann aber doch absagen. Stattdessen übersendet er ein ausführliches Grußwort zur Eröffnung, in dem es unter anderem heißt:

„Verehrte und liebe Freunde!

Das Übermaß an Verpflichtungen, das in diesen Wochen über mich hereinstürzt, macht es mir leider unmöglich, persönlich zur Eröffnung der ‚Akademie für die Theologie des Volkes Gottes‘ zu kommen, wie ich es mir gewünscht und Ihnen versprochen hatte. So bleibt mir nur, Ihnen meine Gruß- und Segenswünsche schriftlich zu übermitteln [...].

Der Ausgangspunkt der Integrierten Gemeinde war die Einsicht, dass zum Glauben Gemeinschaft, Gemeinde gehört. Die Begegnung mit Israel hat den Horizont geweitet: Die Gemeinde, die Gott für uns bereitet hat und die wir glaubend und ringend werden müssen, umfasst das ganze pilgernde Volk Gottes.

Ich will jetzt nicht das große Thema Israel – Kirche aufreißen, das zu den Hauptfragen Ihrer Arbeit gehören wird. Ich will nur den weiten Horizont an-

deuten, in dem die Gemeinde gesehen und gelebt werden muss. Die Überlieferung hat dafür das Wort ‚katholisch‘ – allumfassend – gefunden. Die Wahl des Ortes Ihrer Akademie in der Nähe von Rom drückt Ihren Willen zur Katholizität aus, für die uns der Nachfolger des heiligen Petrus Maßstab und Gewähr ist. Im großen Atem dieser Zeiten und Räume, Himmel und Erde umfassenden Gemeinschaft mitzudenken und mitzuleben, das gibt dem Abenteuer der Theologie seine Weite und seine Spannung.

In diesem Sinne wünsche ich der Akademie für die Theologie des Volkes Gottes von Herzen Gottes Segen auf ihrem Weg“.

Seither finden in dieser Akademie zahlreiche theologische Kurse und Begegnungen statt, deren Teilnehmer auch die Vielfalt des Volkes Gottes widerspiegeln. Besonders erfreuliche Entwicklungen sind die Teilnahme von jüdischen Gelehrten, die Ausweitung von Akademiekursen nach Deutschland – auch ein Kurs mit polnischen Studenten hat dort bereits stattgefunden –, die theologische Fortbildung von Priestern und die Tatsache, dass für manche Bischöfe eine Ausbildung in der Akademie – zusammen mit der Teilnahme am Leben und am theologischen Reflexionsprozess in der Gemeinde – einen Teil der theologischen Hinführung zum Priestertum darstellt.

### **Was in der Wegbegleitung gewachsen ist**

Die Wegbegleitung, die Kardinal Ratzinger der Katholischen Integrierten Gemeinde angedeihen ließ, geht weit über eine persönliche Freundschaft hinaus: Es geht um das Wachsen einer heutigen Lebensgestalt der „una sancta, catholica et apostolica ecclesia“, wie der Kardinal einmal in einem Brief geschrieben hat. Um welche Themen es bei diesem gemeinsamen Weg im Einzelnen ging, ist ausführlicher in dem Buch „Wegbegleitung. Kardinal Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und die Katholische Integrierte Gemeinde“<sup>3</sup> beschrieben. Kardinal Ratzinger hat die wesentlichen Punkte des von ihm begleiteten Weges der Katholischen Integrierten Gemeinde in einem Brief zusammengefasst, den er zum 80. Geburtstag von Traudl Wallbrecher im Mai 2003 geschrieben hat und der darum diese Ausführungen abschließen soll:

„Sehr geehrte, liebe Frau Wallbrecher!

[...] Sie werden bei diesem Anlass zurückgeschaut haben auf einen langen Weg in einer Zeit voller Wandlungen und Wirrnisse, voller geschenkter Erfüllungen und auch immer wieder neuer Drangsale und Nöte. Sie haben in der schwierigen Zeit des Dritten Reiches den Weg des Glaubens gesucht und

<sup>3</sup> *30 Jahre Wegbegleitung. Kardinal Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und die Katholische Integrierte Gemeinde*, hrsg. von T. Wallbrecher, L. Weimer und A. Stötzel, Bad Tölz 2006 (ISBN 978-3-932857-40-9). Por. <www.verlag-urfeld.de> (26 V 2007).

nach dem Krieg erkannt, dass neue Wege nötig waren, um auf die Herausforderungen zu antworten, die aus unserer Welt auf den Glauben zukommen. So ist langsam in mancherlei Leiden, Brüchen und Umbrüchen die Integrierte Gemeinde gewachsen, in der Sie mit Ihren Weggefährten eine zukunftsfähige Form christlicher und kirchlicher Existenz zu verwirklichen versuchen. Obwohl sich immer mehr eine Kerngestalt herausbildet, sind die Leiden darum längst nicht ausgestanden – aber das gilt ja in veränderter Weise auch für die Kirche im ganzen, die als groß gewordener Baum doch immer auch wieder Senfkorn ist und bleiben muss.

Als das Wesentliche an Ihrem Mühen sehe ich es an, dass Sie immer an der Katholizität als entscheidender Grundbedingung für das Wesen der Gemeinde festgehalten und damit immer auch die Einordnung in die bischöfliche Verfasstheit der Kirche als unverzichtbar erkannt haben. Dafür möchte ich Ihnen heute ausdrücklich danken und Sie ermutigen, an diesem Prinzip unerschütterter festzuhalten, gerade auch dann, wenn es Mühsal mit sich bringt.

Es hat sich wohl von Anfang an ergeben, dass zu den besonderen Kennzeichen der Integrierten Gemeinde die Verbindung mit moderner Theologie gehörte: Der christliche Glaube hat von Anfang an den Anspruch auf Rationalität erhoben, auch wenn er immer wusste, dass das Mysterium die Ratio übersteigt. Er hat sich so der Zucht methodischen Denkens und Argumentierens unterworfen, aber er hat zugleich die Vernunft geöffnet und gereinigt; zu dieser Öffnung und Reinigung gehört es auch, dass die Einzelvernunft nicht letzter Richter in Sachen des Glaubens sein kann, sondern sich der größeren Vernunft der Gesamtkirche anvertraut und sich ihr auch gerade da unterordnet, wo sie den Denkschemen einer Zeit widerspricht.

Die Ekklesialität der Gemeinde muss sich in der Ekklesialität ihrer Theologie bewähren, und nur so wird sie fruchtbar und kann über die Generationen hin Kontinuität finden.

Vielleicht sollte ich noch etwas über die Begegnung von Kirche und Israel sagen, um die Sie sich so sehr mühen. Auch wenn Gott sich die letzte Einheit vorbehalten hat, und – wie es scheint – sie bis zum Ende der Zeiten aufbewahrt, ist es eine große Aufgabe, dieser Einheit entgegenzugehen und dabei jenem Frieden zu dienen, den Christus in seinem Blut gestiftet hat (Eph 2,13).

Sehr geehrte, liebe Frau Wallbrecher: Nun ist dieser Brief länger und theologischer geworden, als ich es vorhatte, aber Sie sehen sicher gerade darin meine Anteilnahme an Ihrem Weg und an der Sache, um die Sie sich mühen. Möge der Herr Sie weiterhin mit seinem Segen begleiten. Das wünsche ich Ihnen von Herzen zu Ihrem 80. Geburtstag.

Ihr Joseph Cardinal Ratzinger”.

KARD. RATZINGER/PAPIEŻ BENEDIKT XVI  
I KATOLICKA WSPÓLNOTA ZINTEGROWANA:  
30 LAT TOWARZYSZENIA W DRODZE  
(STRESZCZENIE)

Niniejszy artykuł przybliży historię kontaktów między Katolicką Wspólnotą Zintegrowaną (Katholische Integrierte Gemeinde) a teologiem, biskupem, kardynałem i papieżem – Josephem Ratzingerem, które miały miejsce w ostatnich trzydziestu latach istnienia stowarzyszenia. Te spotkania nie były dotąd odnotowywane przez szeroką opinię publiczną, zwłaszcza w Niemczech. Po raz pierwszy prof. Ratzinger odwiedził Wspólnotę w roku 1976. W ślad za tą wizytą były następne. W artykule pomieszczono wyjątki z przemówień i listów kard. Ratzingera, które pisał u początków działalności Katolickiej Wspólnoty Zintegrowanej. Wspomagał ją w sposób szczególny, będąc profesorem i arcybiskupem Monachium. Autor artykułu omawia m.in. liczne spotkania zarówno w Rzymie, dotyczące teologicznego „korzenia Izraela”, jak i te odbyte w ramach wspólnego świętowania w Akademii dla Teologii Ludu Bożego (Akademie für die Theologie des Volkes Gottes) w Villa Cavalletti pod Rzymem. Artykuł nawiązuje do wydanej w listopadzie 2006 r. w Bad Tölz w Niemczech książki, zawierającej bogatszy i uzupełniony licznymi zdjęciami materiał – *30 Jahre Wegbegleitung. Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und die Katholische Integrierte Gemeinde.*